

50. Weihejubiläum Heilig Geist Ergenzingen**21.05.18****Apg 2,1-11; Joh 15, 26-27; 16, 12-15**

Es ist für mich eine große Freude, heute bei Ihnen hier in Ergenzingen zu sein und mit Ihnen das 50-jährige Heilig-Geist Patrozinium Ihrer Kirche zu feiern.

Ein Jubiläum feiern wir im Schnittpunkt von Vergangenheit und Zukunft. Sie denken heute zurück, dass vor 50 Jahren Ihre Kirche das Heilig-Geist-Patrozinium erhalten hat. Das hat wirklich Tradition (!) , wenn das Patrozinium der Kirche an Pfingsten gefeiert wird. Pfingsten war für die Jünger und die ersten Christen damals die Geburtsstunde der jungen Kirche.

Gleichsam als Nebenmelodie spielt sich in den Rückblick auch die Zukunft ein, der künftige Weg der Christen von Ergenzingen: Der Name Ihrer Kirche sei Ihnen Elan und Verpflichtung für die Zukunft. Am heutigen Tag möchte ich auch an die vielen unbekanntenen Menschen denken, die in den vergangenen 50 Jahren als Christen hier gelebt haben, aber nie in der Öffentlichkeit gestanden sind. Auch von ihren Hoffnungen und Träumen, von ihren Gebeten und ihrem vielleicht unscheinbaren Wirken hat Ihre Kirchengemeinde gelebt.

Lassen wir uns auf dem Weg zwischen Vergangenheit und Zukunft Impulse von der Heiligen Schrift geben. In der Lesung aus der Apostelgeschichte haben wir es gehört: Die Jünger haben nach dem Abschied Jesu ihre Türen und Herzen zugeriegelt. Sie wussten nicht, wie es weitergehen soll. Alles war von Angst und Perspektivenlosigkeit geprägt. Und in diese ängstliche Schar der Jünger hinein erhebt sich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein Sturm daher fährt und Zungen wie von Feuer lassen sich auf jedem und jeder nieder. In den Bildern von Sturm und Feuer wird das Kommen des Heiligen Geistes beschrieben. Und aus dem Heiligen Geist, dem Geist Gottes heraus, beginnen die Jünger mutig hinzustehen, begeistert von Gott und der Auferweckung seines Sohnes zu reden. Es weht ein neuer Wind. Der Funke des Heiligen Geistes ist auf sie übergesprungen. Pfingsten ist die Geburtsstunde der jungen Kirche. Und heute? Gibt es heute eine neue Geburtsstunde für die Kirche? Eine Geburtsstunde von neuer und überraschender Begeisterung, auch im persönlichen oder gesellschaftlichen Leben?

Geben wir es ruhig zu: Begeisterte Aufbrüche sind sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft gerade nicht sehr dominant. Das fordert heute so etwas wie einen neuen Aufbruch – vielleicht hat er ja mit Papst Franziskus schon begonnen –, das fordert heute so etwas wie einen neuen Mut heraus, der die Krisen ernst nimmt, der die Schmerzen enttäuschter Erwartungen kennt und dennoch der Trauer und der Resignation nicht das letzte Wort lässt, sondern dem pfingstlichen Geist Neues zutraut. Ich sage das im Blick auf unsere Kirche insgesamt, aber auch im Blick auf die Gesellschaft und die Kultur!

Liebe Schwestern und Brüder!

Immer ist das die große Kunst, den Geist, der da ist und der uns umweht, auch wahrzunehmen auch im Miteinander der Gemeinde wahrzunehmen. Wodurch wir ihn wahrnehmen können? Eben mit unserer Seele, indem wir in unserer Seele gesammelt und achtsam da sind. Ein spiritueller Mensch unserer Zeit betont: „Es bedarf der Achtsamkeit – der Haltung, sich der Gegenwart bewusst zu sein, ganz präsent da zu sein. Wenn dabei aber das Ich zu stark im Mittelpunkt steht, wird man vom Haben und Machen getrieben. Dann lebt man am Leben vorbei. Wenn wir aber in unserer Offenheit erfahren, dass wir vom Göttlichen umfassen sind, entwickelt sich eine empfangende Haltung. Gemeinde erlebt sich mehr und mehr als ein Medium der verwandelnden Wirkung des Geistes. Immer achtsam zu bleiben, um zu spüren, was der Geist in Bewegung bringt, und so dem Geist Raum zu geben – das macht uns Christen gelassen, aber schöpferisch entspannt und mutig.“

In unserer Diözese läuft der Prozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten“ Vor einigen Jahren ist er auch schon eingeleitet worden. Es geht auch um Strukturreformen. Da gibt es Gemeinschaften von Gemeinden, Weggemeinschaften und vieles andere mehr. Wäre es nicht denkbar, dass die Menschen vor Ort einfach füreinander da sein können, egal was am Ende bei all den Überlegungen herauskommt? Was wir brauchen, ist ein Paradigmenwechsel. Was ist die Seele unserer Gemeinden? Wir brauchen Gemeinden, wo Menschen sich aufgehoben fühlen und begleitet werden bei ihren Ängsten, wo ihnen Vertrauen zum Leben geschenkt und ermöglicht wird. Hier ist auch der tiefste Grund für das Eintreten für die Armen, die Asylsuchenden und Menschen, die auf der Flucht sind, für alle, die Hilfe zum Leben brauchen. Das wird uns nicht nur Freude bringen, weil es die stört, die von den Ängsten der anderen profitieren. Jesus hat das selber erfahren müssen,

als er sein Leben für die Menschen hingeben musste. Aber andere werden aufmerken und staunend erleben, was es bedeutet, dem Leben der Menschen zu dienen und selber daran teilzuhaben. Was wir brauchen, ist dabei eine große Portion Geduld auf diesem Weg.

Jemand hat einmal christliche Gemeinde als Gemeinschaft beschrieben, in der verschiedene Lagerfeuer brennen, das heißt heiße Kerne, die an den Rändern offen sind und nach außen Licht und Wärme strahlen. Das Gegenbild wären Thermosflaschen, die nach innen warm halten, außen aber alles kalt lassen. (Christian Bauer, Pastoraltheologe, Innsbruck) Liebe Brüder und Schwestern, wo Licht ausstrahlt, sich Helligkeit verbreitet, da ist der Heilige Geist im Spiel. Wo Wärme ausstrahlt, Wärme spürbar wird, da ist der Heilige Geist im Spiel. Sehr eindrücklich kommt das in der heutigen Pfingstsequenz zum Ausdruck, in der um den Heiligen Geist so gebetet wird: „Komm, o du glücklich Licht, fülle Herz und Angesicht, dring bis auf der Seele Grund.“ Oder weiter: „Wärme du, was kalt und hart, löse, was in sich erstarrt, lenke, was den Weg verfehlt.“ Ja, diesen Heiligen Geist, der Licht und Wärme ist, brauchen wir in unserem Miteinander auf allen Ebenen.

Das Pfingstfest will uns ermutigen, Geistesgaben, Geistesgegenwart, Gottes Heiligen Geist in unseren Gemeinden, in unseren Familien und bei uns selber zu entdecken und zum Leben zuzulassen. Diese Erneuerung von uns selbst und unserer Kirche wird dann Kreise ziehen – auf die Gesellschaft hin. Dann wird sichtbar, dass wir als Kirche nicht um unserer Selbstwillen da sind, sondern für die Menschen. „Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu“. Amen.